

Teil 5: Vom Scan zum Webportal

Für das „Virtuelle Skriptorium St. Matthias“ wird jede Kodexseite einzeln gescannt und die Bilder im tiff-Format mit einer Auflösung von 300dpi gespeichert. Für die Präsentation im Internet werden die Aufnahmen zusätzlich in Bilder mit einer geringeren Auflösung (jpeg-Format) und in ein PDF-Dokument konvertiert. Dies ermöglicht schnelleres Laden und eine Ansicht auf kleineren Displays, insofern das Anzeigeprogramm nicht selbst solche Dateien erstellen kann.

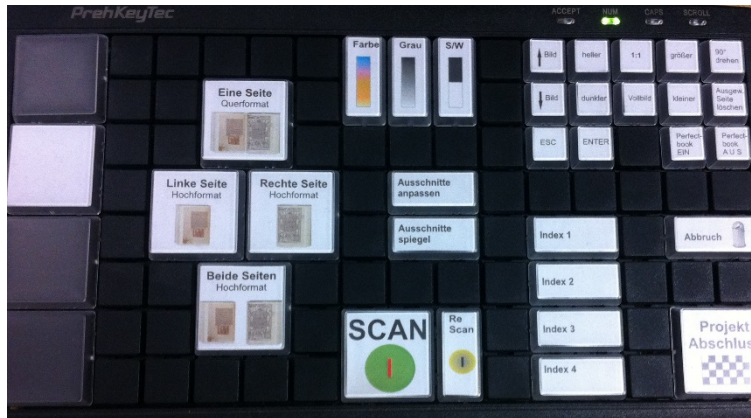


Abb. 13 Bedienung des Scanners in der Digitalisierungswerkstatt

Die Handschriften sind mittels einer mySQL-Datenbank katalogisiert. In dieser wurden die Informationen aus älteren Handschriftenkatalogen gebündelt und, falls notwendig, um weitere Daten ergänzt. Dabei wurden zwei Tabellen angelegt. Die erste umfasst Angaben zu einzelnen Handschriften, die zweite Informationen zu den verschiedenen Inhalten einer Handschrift. Die Tabelle der Inhalte verweist auf die Tabelle der Kodizes. Mehrere Inhalte können dabei einer, aber nur genau einer Handschrift zugeordnet werden. Der Benutzer kann darauf über ein Webportal mit einer Suchmaske zugreifen und einzelne Kodizes oder Gruppen von Handschriften ausfindig machen (siehe Abb. 14). Die Abfrage wird über ein PHP-Skript umgesetzt.

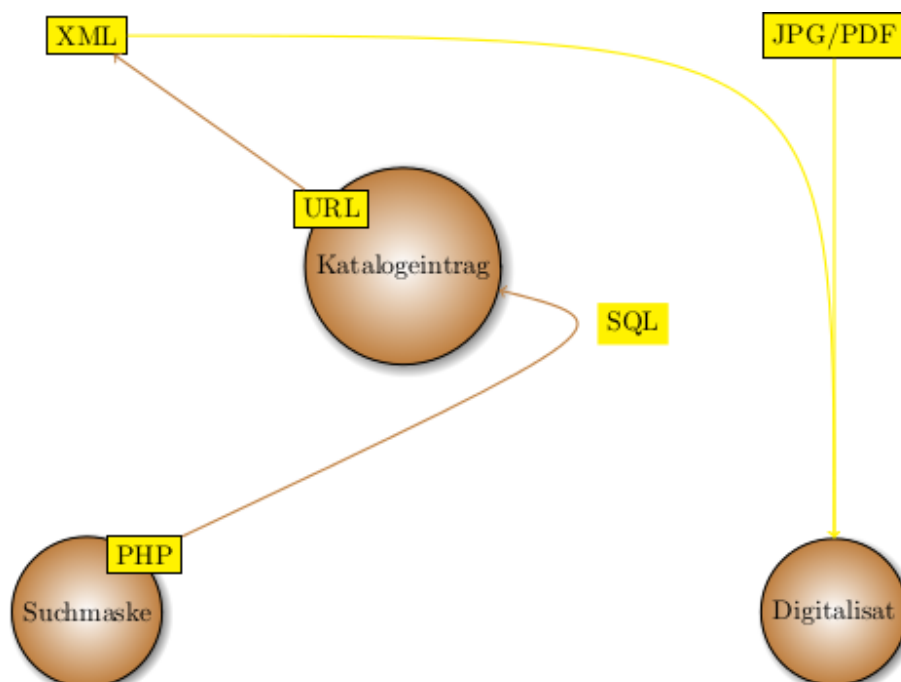


Abb. 14 Funktionsweise des Portals. Braun dargestellt sind die Elemente der Oberfläche, gelb die verwendeten technischen Formate.

Den entsprechenden Eintrag zu einem Kodex oder einem Inhalt erhält der Benutzer als Antwort. Der Eintrag umfasst alle zu dem Kodex eingetragenen Informationen wie Entstehungs- und Aufbewahrungsort, Verfasser, Inhalte und Angaben über Illustrationen – sofern vorhanden – sowie einen Link zum Digitalisat. Für den Benutzer nicht sichtbar, verweist der Link nicht direkt auf die Bilder, sondern auf eine XML-Datei.

XML ist eine Auszeichnungssprache, um Daten verschiedener Art hierarchisch strukturieren, speichern und verarbeiten zu können. Die XML-Datei enthält alle zu den einzelnen Bilddateien erfassten Metadaten. Metadaten selbst sind strukturierte Daten über Daten und im Fall der Handschriften aus St. Matthias kodikologischer und bibliothekarischer Natur. Die XML-Datei kann dann an ein Präsentationsprogramm, z.B. den DFG-Viewer, weitergeleitet werden.

Dieses Programm nutzt die Informationen aus der XML-Datei, um eine Online-Präsentation zu erstellen. Dabei wird auf die bearbeiteten Bilder zurückgegriffen. Überschriften und eine Navigation werden erstellt. Das Ergebnis ist die Ansicht im DFG-Viewer, mit Hilfe dessen der Benutzer im Digitalisat blättern kann, fast wie in einem aufgeschlagenen Buch (siehe Abb. 15).

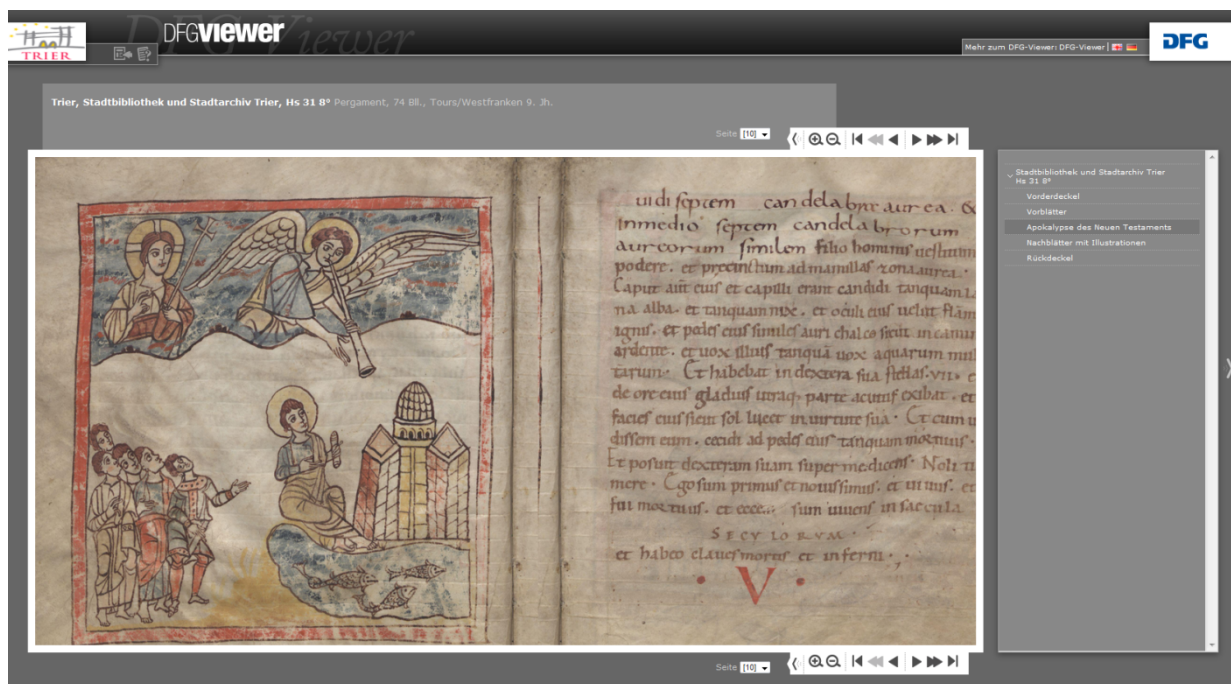


Abb. 15 Ansicht eines Handschriftendigitalisates im DFG-Viewer

Für die Darstellung im DFG-Viewer wird eine XML-Datei gemäß eines Standards namens METS notwendig. Dieser wurde an der Library of Congress in Washington entwickelt und soll auf der Grundlage von XML für den Austausch von administrativen, deskriptiven und strukturellen Metadaten dienen. METS steht als Abkürzung für „Metadata Encoding and Transmission Standard“.

Ein Dokument dieser Art gliedert sich in bis zu sieben Abschnitte. Neben Elementen, welche die drei genannten Formen von Metadaten abdecken, beinhaltet es noch einen „METS Header“, der Metadaten zu dem XML-Dokument selbst enthält, und eine Sektion, in der die Bildressourcen eingebunden und gruppiert werden. Die METS-Dateien des „Virtuellen Skriptoriums St. Matthias“ bestehen in diesem Fall aus sechs Elementen. Administrative Metadaten geben unter anderem Auskunft über Besitz, Quelle und Provenienz einer digitalen Ressource. Deskriptive Metadaten machen nicht nur juristische und technische Angaben zur Quelle, sie dienen auch zu ihrer wissenschaftlichen Beschreibung. Im Fall von METS können hier weitere Standards wie MODS, DC und EAD Verwendung finden.

Im Falle des „Virtuellen Skriptoriums St. Matthias“ wurden die Richtlinien der TEI für Handschriftbeschreibungen genutzt. Auf diese Weise können XML-Dateien produziert werden, die den Richtlinien der mit Handschriften arbeitenden Disziplinen entsprechen. Ferner kann diese Funktion ohne größeren Aufwand in das existierende PHP-Skript eingebaut werden, mit dem bereits die Anfragen an die Datenbank im Webportal umgesetzt werden.

Strukturelle Metadaten ordnen die digitalen Ressourcen schließlich nach verschiedenen Gesichtspunkten. Im Fall des „Virtuellen Skriptoriums St. Matthias“ werden die Bilder sowohl nach physischen wie nach inhaltlichen Gesichtspunkten sortiert. ‚Physisch‘ heißt hier nach der Ordnung der Blätter in der Handschrift selbst. ‚Inhaltlich‘ weist auf die einzelnen Texte hin, die in einer Handschrift versammelt sind. Beide Ordnungen werden schließlich miteinander verknüpft, so dass es im DFG-Viewer möglich ist, sowohl nach bestimmten Blättern wie auch nach bestimmten Inhalten in einem Kodex zu suchen.